

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 6 (1950)
Heft: 1

Artikel: Damião de Goes und die Reformation
Autor: Feist Hirsch, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-877442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sionstraktat nicht breitere Verwendung gefunden haben. Doch müßte, um zu einem abschließenden Urteil zu gelangen, das Material in dieser Hinsicht noch gründlicher durchforscht werden.

Schiers / Kt. Graubünden.

Kurt Ruh.

Damião de Goes und die Reformation.

Der Portugiese Damião de Goes gehörte dem über ganz Europa verstreuten Kreis der Humanisten an, die Erasmus von Rotterdam als ihrem geistigen Oberhaupt die tiefste Verehrung schenkten. Die Freundschaft, die ihn mit dem alternden Erasmus verband, empfand er wohl als das größte Erlebnis in seinem Leben. Fast 20 Jahre nach dem Tode des «Königs» unter den Humanisten überwältigte ihn eine tiefe Trauer, als er in der Stille seines Studierzimmers in Lissabon ein Bild des berühmten Meisters betrachtete, das einst Albrecht Dürer von diesem gemalt hatte.¹

Damião de Goes wurde von vielen bedeutenden Männern seiner Zeit hoch geschätzt.² Die Erinnerung an den portugiesi-

¹ Vgl. den Brief, den Damião de Goes 1554 an seinen portugiesischen Freund Hieronimo Cardoso geschrieben hat, in dem es heißt: «Eodem ipso puncto quo juvenis ille cui epistolam tuam mihi reddendam commisisti ingressus est cubiculum nostrum, effigiem magni illi Erasmi Roterodami per Albertum Direnium suae aetatis inter Germanos eximium exulptorem manibus habebam. Eamque cum contemplari coepissem, et tanti viri hospitique quondam felicissimi mei recordatio me in sublime sensuum meorum arripisset. Ecce de repente tu quasi ex insidiis huic nostro solatio tua epistola novum gaudium adjicere voluisti...» Wir zitieren nach Joaquim de Vasconcellos, *Goesiana*, in: «Archeologia Artistica» Nr. 7 (1879), O Retrato de Damião de Goes por Alberto Dürer, S. 18. Ein Neudruck dieses Aufsatzes findet sich in «Lusitania» Bd. 1 (1924).

² Vgl. dafür den Briefwechsel, den Goes 1544 als Anhang zu seinen Ges. Werken veröffentlicht hat. Man findet darin Briefe von den bekannten Kardinälen Sadoletto, Bembo, Madruzzo, von Humanisten wie Vives, Bonifacius Amerbach, Glareanus, Beatus Rhenanus, Nicolaus Clenardus u. a. Die Briefe, die Erasmus an Goes geschrieben hat, sind in dieser Ausgabe nicht enthalten. Sie sind aber in der Ausgabe der Erasmusbriefe durch H. M. Allen und H. W. Garrod, *Opus Epistolarum Des. Erasmi Roterodami*, Bd. X, 1941, Bd. XI, 1947 zugänglich. Die Briefe, die Damião de Goes mit Bonifacius Amerbach gewechselt hat, werden in dem dritten Band der Amerbachkorrespondenz, die Dr. A. Hartmann in Basel für den Druck vorbereitet, erscheinen.

schen Humanisten, Reichsarchivar und Geschichtsschreiber ist in den folgenden Jahrhunderten etwas verblaßt. Sie ist jedoch um die Wende des 20. Jahrhunderts wieder belebt worden. Es waren zunächst portugiesische Gelehrte, die, voller Hingebung für ihren Gegenstand, ein reiches Quellenmaterial für die Goes-Forschung bereitstellten.³ Seitdem ist das Interesse an der lebenswürdigen Gestalt des portugiesischen Humanisten auch in anderen europäischen Ländern in ständigem Aufstieg begriffen. Wir besitzen in portugiesischer, englischer, französischer und deutscher Sprache wertvolle Beiträge zur Lebensgeschichte dieses im echten Sinne liberalen Mannes, der in Wittenberg einer Predigt Luthers beiwohnte und in Padua den Jesuitenführer Ignaz von Loyola in seinem Hause zu Gast hatte.⁴

In seinem Wesen verband Goes ein südländisch-lebhaftes Temperament mit den freundlichsten Charakterzügen. Er war freigebig und gesellig. Seine musikalischen Talente wurden von vielen seiner Freunde hoch gepriesen.⁵ Doch haben ihm

³ *Joaquim de Vasconcellos*, Damião de Goes, *Novos Estudos*, Porto 1897; Damião de Goes (novíssima serie) Lisboa 1898; *As cartas latinas de Damião de Goes*, in: «O Instituto», Bd. 47 (1901) u. a. Die wichtigen Studien dieses hervorragenden Gelehrten sind leider nur in wenigen schwer zugänglichen Exemplaren vorhanden. Ferner: *Sousa Viterbo*, Damião de Goes e D. Antonio Pinheiro, in: «O Instituto» Bd. 42 (1895); *Estudos sobre Damião de Goes* (segunda serie), in: «O Instituto» Bd. 46/47 (1899/1900). Ferner: *Guilherme Henriques*, *Ineditos Goesianos*, 2 Bde. 1896/98. Der zweite Band ist besonders wichtig, da er die Verhandlungen vor dem Inquisitionstribunal bringt, das Goes als Ketzler verurteilte (1572).

⁴ Maximiano Lemos, Damião de Goes, in: «*Revista de Historia*», Bd. 9/11 (1920/22). Ferner: *Albin E. Beau*, *As Relações Germanicas do Humanismo de Damião de Goes*, Coimbra 1941. Aubrey F. G. Bell, Damião de Goes, a Portuguese Humanist, in «*Hispanic Review*» Bd. IX, 1941. Uns lag die portugiesische Uebersetzung der Bell'schen Biographie durch Antonio Alvaro Doria, Lissabon 1942, vor. Die Ausgabe bringt einige Abschnitte aus dem Inquisitionsverhör nach Guilherme Henriques und die portugiesischen Briefe des Damião de Goes, die von Doria hinzugefügt wurden. Ferner: Marcel Bataillon, *Le Cosmopolitisme de Damião de Goes*, in: «*Revue de Littérature comparée*» (Paris 1938) S. 23—58. Ferner: Paul Wilhelm Gennrich, Damião de Goes, in: «*Archiv für Reformationsgeschichte*», Bd. 39, Heft 3 (1942) S. 197—220.

⁵ Beau a. a. O. S. 124 ff. widmet Goes' musikalischem Talent einige schöne Seiten. Vgl. auch Mario de Sampayo Ribeiro, *Damião de Goes na Livraria Real da Musica*, Lissabon 1935.

sein überschwengliches Herz und seine freie Meinungsäußerung oft Schwierigkeiten bereitet.

Als er sich mit seiner Frau auf einer Reise nach ihrer Heimat Holland befand, hörte er von der Belagerung Löwens durch die Franzosen (1542). Er kehrte sofort um, da er seiner geliebten alma mater bei der Verteidigung helfen wollte. Er geriet damals als Unterhändler für die Universität in die Hand des Feindes und mußte sich schließlich aus der Gefangenschaft loskaufen.⁶

Als Goes im Jahre 1546 mit seiner Familie für immer nach Portugal zurückkehrte, fiel es ihm schwer, sich in das enge Milieu seiner Heimat einzugewöhnen. Durch unvorsichtige Bemerkungen und freie schriftliche Meinungsäußerung hat er sich viele Feinde gemacht. Im Alter von 69 Jahren mußte er sich wegen seiner ketzerischen Auffassungen vor der Inquisition verantworten. Er ist damals zu lebenslänglicher Haft und Verlust seiner Güter verurteilt worden.⁷ Mit 72 Jahren ist er auf unerklärte Weise wahrscheinlich in seiner Geburtsstadt Alemquer gestorben (30. Januar 1574).

Im Alter von 21 Jahren wurde Damião de Goes von seinem König als Sekretär des Indienhauses nach Antwerpen geschickt (1523). Dort fand er eine angeregte geistige Atmosphäre vor. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts hatte die anziehende Scheldestadt das kleinere Brügge als Handelszentrum Europas abgelöst. Innerhalb von 30 Jahren war Antwerpen derart gewachsen, daß die Bevölkerung mit der umfangreichen Fremdenkolonie 115 000 Seelen zählte, eine Ziffer, die damals von keiner anderen Stadt in den südlichen Niederlanden erreicht wurde.⁸ Man hat die Inschrift, mit der 1531 eine neue Börse eingeweiht wurde, auf einem alten Stich gefunden: «A l'usage des marchands de toutes les nations et de tous les idiomes, et pour l'embellissement de la ville.»⁹ Sie läßt keinen

⁶ Die Episode in Löwen ist durch den belgischen Gelehrten *Henry de Vocht* eingehend behandelt worden. Siehe *Monumenta Humanistica Lovaniensia, texts and studies about Louvain humanists of the first half of the 16th century*, Louvain 1934. Darin: *Damião de Goes and his Oratio postliminio ad Universitatem*, S. 619/98.

⁷ *Guilherme Henriques*, a. a. O. Bd. 2.

⁸ Vgl. *Hans van Werveke, Bruges et Anvers, Huit siècles de commerce flamand*, Brüssel 1944, S. 41. ⁹ *Werveke*, a. a. O. S. 60.

Zweifel über die internationale Luft, die damals in Antwerpen geweht haben muß.

Die portugiesische Kolonie spielte in dem Geschäftsleben Antwerpens eine bedeutende Rolle.¹⁰ Der König von Portugal hatte das Monopol für den Vertrieb von Gewürzen, die aus Indien eingeführt wurden, an portugiesische Kaufleute vergeben, die ihre Residenz in der Scheldestadt hatten. Sie machten ausgezeichnete Geschäfte, obwohl der König sich das erteilte Privileg teuer bezahlen ließ.

Es spricht von den lebhaften kulturellen Interessen der portugiesischen Faktoren und Konsuln, daß Albrecht Dürer während seines Aufenthaltes in Antwerpen (1520/21) ein häufiger Gast in dem Indienhaus war. Die Portugiesen und der deutsche Maler wechselten zudem wertvolle Geschenke aus. Ein in Oel gemalter Hl. Hieronymus, den Dürer damals seinen portugiesischen Freunden gegeben hatte, kann heute in dem wunderschönen Alten Museum in Lissabon besichtigt werden.¹¹

Antwerpen war damals auch ein berühmter Mittelpunkt für die Verbreitung reformfreundlicher Ideen. Die oberdeutschen Kaufleute, die einen wesentlichen Bestandteil der Fremdenkolonie bildeten, machten offene Propaganda für Luther.¹² Unter den portugiesischen Kaufleuten befanden sich viele Marrannen, die aus Protest gegen die Verfolgungen, die sie durch die Inquisition erlitten, die Sache Luthers verteidigten.¹³ Eine weitere Stätte der lutherfreundlichen Gesinnung war das Kloster der Augustiner-Eremiten am Rande der Stadt.¹⁴ Schließlich spielten auch die Anhänger des Erasmus eine bedeutende

¹⁰ Vgl. Joaquim de Vasconcellos, *A Feitoria de Portugal em Flandres*, *Novos Estudos*, a. a. O. S. 53—63. Ferner: J. A. Goris, *Etude sur les colonies marchandes méridionales (Portugais, Espagnols, Italiens) à Anvers de 1488 à 1567*, Löwen 1925.

¹¹ Dr. Maria José Mendonca, Konservatorin des Museums in Lissabon, machte mich auf verschiedene Gemälde aufmerksam, die aus jener Zeit aus den Niederlanden stammen.

¹² Vgl. Paul Kalkhoff, *Die Anfänge der Gegenreformation in den Niederlanden*, in: *Schriften d. Vereins f. Reformationsgesch.* (Halle 1903), Nr. 79, S. 43. ¹³ Kalkhoff, a. a. O. S. 42.

¹⁴ Paul Kalkhoff, *Zur Lebensgeschichte Albrecht Dürers, Dürer's Flucht vor der Niederländischen Inquisition und Anderes*, in: *Repert. f. Kunstwiss.* hrsg. von Thode und Tschudi, Bd. XX, S. 449.

Rolle in der Verbreitung der lutherischen Reform. Zu ihnen gehörte Cornelius *Grapheus*, Stadtschreiber von Antwerpen, humanistischer Dichter und Freund des Erasmus und Dürers. Der deutsche Maler hatte Grapheus in Antwerpen porträtiert und ihm eine Holzschnittpassion gewidmet mit der Inschrift «optimo maximo Grapheo». ¹⁵ Einen Monat vor seiner Abreise aus den Niederlanden wurde ihm von Grapheus als Gegengabe die Schrift Luthers «Von der Babylonischen Gefangenschaft» überreicht. ¹⁶

Grapheus war durch seine Ausgabe der Schriften des Pupper von Goch öffentlich für die Reform eingetreten. ¹⁷ Besonders in seinem Vorwort zu Gochs revolutionärer Schrift «De Libertate Christiana» hat Grapheus über seine eigenen religiösen Auffassungen keinen Zweifel gelassen. Mit leidenschaftlichen Worten klagt er darin die katholische Kirche an, daß sie die Reinheit des Wortes Christi verfälscht, Zeremonien an Stelle von Frömmigkeit gesetzt und Aristoteles gegenüber Christus den Vorrang gegeben habe. ¹⁸ Er wirft dem Papst vor, daß er die Führerstellung, die Gott allein zukomme, an sich gerissen habe. Grapheus verwirft auch die angesetzten Gottesdienste, da sie die innere Frömmigkeit töteten. ¹⁹ Er soll auch Luther öffentlich als den Erneuerer des Evangeliums gepriesen haben: «Renatus est Evangelium, et Paulus revixit propter scriptae Lutheri . . .» ²⁰ Cornelius Grapheus wurde eines der ersten Opfer der Inquisition in den Niederlanden. Am 5. Februar 1522 wurde er ins Gefängnis in Brüssel eingeliefert, wo

¹⁵ Ebd. S. 453 Anm. 40. Ob Dürer ein Porträt von Damião de Goes gemacht hat, ist umstritten. Joaquim de Vasconcellos, *O Retrato de Damião de Goes por Alberto Dürer a. a. O.* hält das von ihm entdeckte Bild des Goes in der Albertina in Wien für ein Werk Dürers. Mario Sampayo Ribeiro, *O Retrato de Damião de Goes*, Lissabon 1941, bestreitet Vasconcellos' Auffassung.

¹⁶ Vgl. Henry de Vocht, *Literae virorum eruditorum ad Franciscum Craneveldium . . .*, Löwen 1928, S. 484/86 findet man eine gute Biographie des Grapheus. ¹⁷ Ebd. S. 485.

¹⁸ «De Libertate Christiana» ed. Grapheus 1521, in: *Bibliotheca Reformatoria Neerlandica* (Haag 1909 f.) Bd. 6 (1910), S. 36, Vorwort.

¹⁹ Vorwort zu *De Libertate Christiana* a. a. O. S. 36: «Nunc vix aliter licet supplicare quam multa superstitione . . . multis murmurationibus.»

²⁰ Ebd. S. 38 Anm. 1. Die Anmerkungen stammen von den Herausgebern und bringen Zitate aus seinem Verhör vor der Inquisition.

er trotz seines Widerrufs ungefähr ein Jahr blieb.²¹ Wie Damião de Goes fast 50 Jahre später, behauptete Grapheus damals, daß er sich nur «aus Wissensdrang» mit Luther beschäftigt habe, ohne jegliche Absicht, einer anderen Sache zu schaden: «graviter accusatus sum factionis Lutheraniae... Hoc magis ingenii explorandi gratia quam offendi causa feci...»²²

Kurz vor oder nach der Ankunft des Goes in Antwerpen ist Grapheus aus dem Gefängnis nach der Scheldestadt zurückgekehrt. Man hat ihn in sein Amt als Stadtschreiber zunächst nicht wieder eingesetzt, so daß er für die nächsten Jahre in den dürftigsten Verhältnissen lebte. Erasmus vermachte ihm in seinem Testament eine Geldsumme, da ihm seine Not bekannt war.²³

Ueber die Freundschaft zwischen Grapheus und Damião de Goes sind wir durch die vielen Gedichte unterrichtet, die der frühere Stadtschreiber von Antwerpen an den jungen portugiesischen Freund gerichtet hat. Der wohlhabende Vertreter des portugiesischen Königs in den Niederlanden muß den notleidenden Grapheus in freigebiger Weise unterstützt haben. In einem überschwenglichen Gedicht, das die Heimkehr des Goes aus dem fernen Norden nach Antwerpen feiert, nennt ihn Grapheus nicht nur «amicus», sondern auch «patronus»: «Venisti, Damiane amice, tandem venisti, nimium usque et usque expectate tuis... Eheu! quam timui anxius, ne in ista longa et difficili profectioe quid mali accideret tibi!... mihi meas te primas delicias, patronum, amicum servatum incolumi darent regressu.»²⁴

Wir müssen annehmen, daß Cornelius Grapheus entscheidenden Einfluß auf die religiösen Auffassungen des jungen Portugiesen ausgeübt hat. Goes hat offen bekannt, daß er bei vielen religiösen Diskussionen zugunsten Luthers dabeige-

²¹ Paul Kalkhoff, *Zur Lebensgeschichte Albrecht Dürers*, a. a. O. S. 454.

²² Zitat aus einem Brief, den Grapheus vom Gefängnis an Carondolet, den Vorsitzenden des Geheimen Rats unter Karl V., geschrieben hat. Er ist abgedruckt in *Bibliotheca Neerlandica* a. a. O. S. 257/63.

²³ Wir entnehmen die biographischen Einzelheiten Henry de Vocht a. a. O.

²⁴ *Clarissimo Damiano Goi Lusitano nomine regio ex Scythis redeunti*, zitiert nach Beau a. a. O. S. 199/200.

wesen ist, und daß er damals in Antwerpen selbst in religiöse «Irrtümer» verfallen sei. «Ich gestehe aus freiem Willen, daß ich als Sekretär der Faktorei in Antwerpen im Jahre 1523 als ganz junger Mann von 21 Jahren gleich zu Beginn mit angehört habe, wie man die lutherischen Ansichten besprach und ausführte, was durchaus üblich war unter Männern sowohl als auch Frauen.» Ueber seine «Irrtümer» sagt Goes an derselben Stelle vor den Inquisitoren aus: «daß er im geheimen gedacht habe, ohne mit irgend jemand darüber zu sprechen, daß die Ohrenbeichte nicht nötig sei, da es genüge, vor Gott Zeugnis abzulegen». ²⁵ Auch habe er damals den Wert des Ablasses geleugnet. ²⁶

Die Bedeutung der Freundschaft mit Cornelius Grapheus lag für Damião de Goes nicht nur auf religiösem Gebiet, sondern er hat sich unter seinem Einfluß auch zu einem angesehenen Humanisten entwickelt. Die erste Bedingung dafür war, daß er die lateinische Sprache erlernte, die ihm damals noch unbekannt war. In einem langen Gedicht, in dem Grapheus uns die äußere Erscheinung seines jungen Freundes und Gönners als auch seine Charakterzüge und Fähigkeiten in lebhaften Zügen vor Augen führt, erzählt er auch, wie er sein Lehrer im Lateinischen wurde. ²⁷ Grapheus rühmt die ersten Bemühungen des Goes, der wie ein Schüler Tag und Nacht sich dem Studium der lateinischen Sprache widmete. ²⁸

Schließlich war es auch Grapheus' Verdienst, daß Damião de Goes im Jahre 1532 mit seiner Erstlingsschrift vor die Öffentlichkeit trat. Auf seiner ersten diplomatischen Reise im Jahre 1529 hatte Goes den damals schon verbannten Erzbischof von Upsala, Johann Magnus, in Danzig kennengelernt. Sie unterhielten sich u. a. über die Religion der Abessinier, die damals in Europa großes Aufsehen erregte. Damião de Goes war zugegen, als Matheus, der Abgesandte des Königs von Abessinien, eine Botschaft für König Emanuel nach Lissabon brachte. Johann Magnus gab Goes den Rat, das Schreiben, das Matheus

²⁵ Guilherme Henriques, a. a. O. Bd. 2, S. 74. ²⁶ Ebd. S. 58.

²⁷ *Pictura illustris Damiani de Goes, Equitis Lusitani per Cornelium Scribonem Grapheum*. Dieses Gedicht wurde als Anhang zu Goes' Schrift *Legatio magni imperatoris Indorum*, Antwerpen 1532 veröffentlicht. Es ist abgedruckt bei Beau a. a. O. Anhang II, S. 195/98. ²⁸ Ebd. S. 197.

überbracht hatte und das in portugiesischer Sprache vorlag, in lateinischer Uebersetzung zu veröffentlichen.²⁹ Als Goes nach Antwerpen zurückkehrte, nahm er gleich die Uebersetzung in Angriff. Als die Arbeit beendet war, zögerte er jedoch, sie drucken zu lassen. Doch entwandte ihm Grapheus sein Manuskript und sandte es seinem Bruder Johann, der Drucker war, zur Veröffentlichung.³⁰

So waren die Jahre, die Damião de Goes in Antwerpen verbrachte, bedeutende Lehrjahre für ihn. Unter dem Einfluß der reformfreundlichen Atmosphäre in der Scheldestadt und durch das Beispiel seines Freundes Cornelius Grapheus, des ersten «Ketzers», der ihm wohl nahegetreten ist, hat Damião de Goes eine starke Sympathie für die humanistische Bewegung und die Sache der Reform in sich wachsen lassen. Auf seinen vielen Reisen durch ganz Europa hat Goes darum auch die bedeutendsten Vertreter der Reform aufgesucht. Leider sind Einzelheiten über diese Reisen, die er im Auftrage seines Königs unternahm, vor 1531 nicht bekannt. In diesem Jahre sandte ihn König Johann III. nach Dänemark und Polen, was ihm eine gute Gelegenheit gab, sich in reformatorischen Kreisen umzusehen.³¹

In Dänemark muß Damião de Goes im Hause eines Lutheraners gewohnt haben. Er erzählt den Inquisitoren von einer Episode, die sich dort am letzten Tage vor seiner Abreise abgespielt hat. Danach saßen sie beim Abendessen, als sein Wirt plötzlich aufstand und einen mit Wein gefüllten Becher herinholte. Er wandte sich dann zu seinem portugiesischen Gast mit den Worten: «er trinke aus dem Becher, der ihn und seine Vorfahren oft betrogen habe».³² Goes beschwor ihn,

²⁹ Darüber erfahren wir aus dem Brief, den Cornelius Grapheus an seinen Bruder geschrieben hat, als er ihm die Schrift des Goes zur Veröffentlichung empfahl. Er ist abgedruckt als Vorwort zur *Legatio magni imperatori . . .*, 1532.

³⁰ Ebd. wo es heißt: «Ego libellum nactus, atque ab eo velut extortum ad te mitto.»

³¹ Darüber haben wir verschiedene Berichte für das Inquisitionstribunal von der Hand des Damião de Goes.

³² Guilherme Henriques, a. a. O. Bd. 2, S. 48: «que o bebia a elle naquelle vaso em que elle hospede e os seus antepassados foram muito tempo enganados.»

das nicht zu tun, da der Becher heilig sei. Darauf habe sein Wirt die Hände zum Himmel erhoben und Gott angerufen, daß er den Wein in Blut verwandeln möge. Als Goes ablehnte, aus dem Becher zu trinken, habe er ihn «abergläubisch» genannt.³³

Auf dieses Erlebnis im Hause eines protestantischen Heißsporns folgte eine nicht minder interessante Zusammenkunft des Goes mit *Bugenhagen* in Lübeck. Als er im Jahre 1531 nach der Hansestadt kam, hatte der Führer der Reformbewegung dort gerade wieder strenge Maßnahmen gegen die Katholiken erlassen.³⁴ Trotzdem hat Goes in seinem Hause gespeist und mit ihm über die Kirchenreform gesprochen. Als er darüber seinen Anklägern Bericht erstattete, fügte er hinzu (was sehr unglaubwürdig klingt), daß nichts gegen die katholische Kirche damals geäußert worden sei.³⁵

Es schloß sich dem Aufenthalt in Lübeck dann ein zweitägiger Besuch in Wittenberg an. Es war ein ungewöhnliches Wagnis für einen Katholiken, sich in das Zentrum der Reform zu begeben, zu einer Zeit, als sich gerade der Schmalkaldische Bund geformt hatte. Seine Bekanntschaft mit *Luther* und *Melanchthon* wurde ihm auch später zum Verhängnis, da sich die Inquisition bei der Verurteilung des Goes hauptsächlich auf diese Tatsache stützte.³⁶

In einem seiner schriftlichen Berichte für die Inquisitoren behauptet Goes, daß er in Wittenberg im Hause des Ramus gewohnt habe.³⁷ Doch ist der französische Meister der Polemik gegen Aristoteles erst in den 60er Jahren nach Deutschland gekommen, nachdem er schon einige Zeit dem Protestantismus angehört hatte.³⁸ Hat Goes hier einen Gedächtnisfehler began-

³³ Ebd. S. 49.

³⁴ Vgl. Heinrich Schreiber, *Die Reformation Lübecks*, Halle 1902, in: *Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte* (Nr. 74), S. 74.

³⁵ Guilherme Henriques, a. a. O. Bd. 2, S. 31 f.

³⁶ Beau, a. a. O. S. 77 wirft die Frage auf, wer Goes zu der Wittenberger Episode veranlaßt habe. Er glaubt, daß er sich in Dänemark oder Lübeck dazu entschlossen habe. Wenn man aber die Bedeutung der Jahre in Antwerpen bedenkt, die von der Goesforschung bisher zu wenig beachtet wurden, hat man keine Schwierigkeiten, den Besuch in Wittenberg zu verstehen. ³⁷ Guilherme Henriques, a. a. O. Bd. 2, S. 40.

³⁸ Charles Waddington, *Pierre de la Ramée (Ramus), sa vie, ses écrits et ses opinions*, Paris 1885, weiß nichts von einem Aufenthalt des Ramus in Wittenberg im Jahre 1531.

gen? Er hat andererseits Ramus gekannt, den er aber 1533 in Paris auf seiner Durchreise nach Portugal getroffen haben mag.³⁹

Sein Wirt hat ihn jedenfalls sehr bald nach seiner Ankunft in Wittenberg in die Kirche bringen lassen, wo Luther gerade eine Predigt hielt. Vor seinen Anklägern erklärte Damião de Goes diesen «verdächtigen» Besuch in einer protestantischen Kirche damit, daß er sich den Gottesdienst nur aus «curiosidade» angehört habe (ein Argument, das auch Grapheus benutzt hatte). Die Predigt habe er zudem nicht verstanden, da er der deutschen Sprache nicht mächtig war.⁴⁰ Sein «Interesse» muß jedoch ziemlich weit gegangen sein, da er auch die Anregung seines Wirtes nicht ablehnte, ein gemeinsames Abendessen mit Luther und Melanchthon zu arrangieren. Als alter Mann erinnerte sich Goes noch an das Tafelgespräch, das damals in Wittenberg geführt wurde. Luther habe in der Unterhaltung geäußert, daß «alles, was er tue, zum Wohle des Volkes sei, das er der Wahrheit zuführen wolle. Er wolle die Seelen retten, die geirrt hätten und sonst verloren wären».⁴¹ Diese Worte müssen Goes beeindruckt haben, da er sie sich sonst wohl kaum gemerkt haben würde, obwohl er in dem Bericht hinzufügte, daß er Luther habe zu verstehen gegeben, daß ihn seine Rede nicht begeistert habe.⁴² Er hat sich auch keineswegs nach dem Essen von den Reformatoren verabschiedet, sondern er hat Luther noch in sein Haus begleitet. Dort hat Katharina Bora ihnen Äpfel und Nüsse vorgesetzt.⁴³ Danach sind sie auch noch in Melanchthons Wohnung gegangen, da dieser darauf bestanden hat, daß der vornehme Besucher sein ärmliches Quartier kennenlerne.⁴⁴ Es ist denkbar, daß der Reformator Goes beweisen wollte, daß er in christlicher Armut lebte, ein Thema, über das sie möglicherweise sich unterhalten haben. Melanchthon hat ihn auch noch unerwartet am folgenden Tage aufgesucht. Sie haben zusammen zu Mittag gegessen, obwohl Goes die Absicht hatte abzureisen.⁴⁵

³⁹ Visconde de Santarem, *Recherches sur Améric Vespuce*, Paris 1836 S. 8 ff. erwähnt, daß Damião de Goes dem Ramus ein Exemplar von Francisco Alvarus, *Verdadeira informação do Prestre João* zugeschickt habe. Vgl. Sousa Viterbo, *Estudos sobre Damião de Goes*, a. a. O. S. 85/86.

⁴⁰ Guilherme Henriques, a. a. O. Bd. 2, S. 49.

⁴¹ Ebd. S. 32/33.

⁴² Ebd. S. 33.

⁴³ Ebd. S. 31 f.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Ebd.

Wir besitzen leider keine direkten Aussagen von Goes über den Eindruck, den die Reformatoren damals in Wittenberg auf ihn gemacht haben. In einer seiner späteren Schriften rühmt er Melanchthon als «columen Germaniae». ⁴⁶ Seine Feinde haben ihm überdies Aeüßerungen vorgeworfen, die seine Begeisterung für die Reformatoren durchblicken ließen. Sie behaupteten, daß er einem portugiesischen Bekannten gegenüber voller Bewunderung von einem Erlebnis in Wittenberg erzählt habe, wonach Luther auf dem Pferde geritten und Melanchthon, «ein so gelehrter Mann», neben ihm zu Fuß gegangen sei und die beiden sich auf diese Weise über die Lehre unterhalten hätten. Er hätte dann noch hinzugefügt: «Mein Herr, wenn Sie die beiden so gesehen hätten, müßten Sie zugeben, daß es des Sehens wert war.» ⁴⁷

Die guten Beziehungen des Damião de Goes zu Wittenberg waren mit diesem zweitägigen Besuch nicht beendet. Als er sich im Jahre 1533 in Paris kurz aufhielt, traf er dort mit seinem Landsmann, dem Franziskanermönch Roque d'Almeida, zusammen. Bei dieser ersten persönlichen Begegnung warf sich Roque d'Almeida in einer dramatischen Szene Goes zu Füßen und flehte ihn an, ihm eine Einführung für Luther und Melanchthon zu geben, die er in Wittenberg aufsuchen wolle. Als Begründung gab er an, daß er die Reformbewegung studieren und mit eigenen Waffen schlagen wolle. ⁴⁸

Damião de Goes glaubte, dem Franziskanermönch die Bitte nicht abschlagen zu können, da er ein Schwager des ihm befreundeten portugiesischen Geschichtsschreibers João de Barros war. ⁴⁹ Außerdem hatte ihm ein glaubwürdiger Franziskaner versichert, daß Roque d'Almeida ein guter Katholik sei. ⁵⁰ Wahrscheinlich hatte Goes auch viel über diesen abenteuerlichen Mönch durch einen gemeinsamen Freund, den niederländischen Humanisten Nicolaus Clenardus, gehört. ⁵¹ Dieser

⁴⁶ Damião de Goes, *Hispania*, ed. Coimbra 1791, S. 79.

⁴⁷ Guilherme Henriques, a. a. O. Bd. 2, S. 102. Diese Episode ist etwas anders zitiert bei Bell-Doria a. a. O. S. 31.

⁴⁸ Guilherme Henriques, a. a. O. Bd. 2, S. 50.

⁴⁹ Vgl. Sousa Viterbo, *Damião de Goes, Novos Estudos*, a. a. O. S. 45/46.

⁵⁰ Guilherme Henriques, a. a. O. Bd. 2, S. 50.

⁵¹ Damião de Goes und Nicolaus Clenardus haben häufig miteinander

hatte Roque d'Almeida für einige Zeit in Paris in der lateinischen und griechischen Sprache unterrichtet, woraus sich eine lange Freundschaft zwischen ihnen entwickelte. Der Franziskanermönch gehörte zu den wenigen seiner Freunde, die von der geheimen Vorliebe des Clenardus für das Arabische wußten.

Roque d'Almeida mag 1533 nicht nach Wittenberg gegangen sein. Jedenfalls hat er Goes im nächsten Jahre noch einmal um einen Einführungsbrief an die Reformer gebeten, den er ihm auch gegeben hat. Erasmus, der davon Kenntnis genommen hatte, warnte seinen jungen Freund, der gerade ein paar Monate in seinem Hause in Freiburg gewohnt hatte, vor einer derart gefährlichen Korrespondenz.⁵² Trotzdem hat Goes ihn sogar in sein Haus in Padua aufgenommen, als er, der unterdessen seinen Namen zu Jeronimus von Pavia gewechselt hatte, mittellos vor ihm in Padua erschien.⁵³ Er hätte sich mit ihm aber sicher nicht abgegeben, wenn er nicht begierig gewesen wäre, von seinen Wittenberger Freunden Neues zu hören. Zudem brachte ihm Roque d'Almeida Briefe von Luther und Melanchthon, die er aber der Vorsicht halber gleich vernichtet hat.⁵⁴ Goes hat mit dem entlaufenen Mönch auch eifrig über Fragen der Reform diskutiert. Unglücklicherweise war bei einigen ihrer Unterhaltungen auch der Jesuit Simão Rodrigues zugegen, der Damião de Goes von der Zeit an mit seinem Haß verfolgte.⁵⁵ Er ist auch sein Hauptankläger vor der Inquisition geworden. Zu spät hat Damião de Goes eingesehen, daß der Besuch dieses abenteuerlichen Mannes ihm gefährlich werden könnte, und er hat ihm schließlich sein Haus verboten.

Als Goes sich in Italien aufhielt (1534—38), benutzte ihn

korrespondiert. Der Briefwechsel des Clenardus, die beste Quelle für sein interessantes Leben im Dienste der arabischen Sprachforschung, liegt in einer ausgezeichneten modernen Ausgabe vor: Alphonse Roersch, *Correspondance de Nicolaus Clénard* (3 Bde.), Brüssel, 1940/41 ed. Académie Royale de Belgique. Biographische Einzelheiten entnehmen wir der interessanten Studie von Gonçalves Cerejeira, *Clenardo, O Humanismo em Portugal*, Coimbra 1926. Man vgl. auch Henry de Vocht, *Nicolaus Clenardus and his training*, in: *Monumenta Humanistica Lovaniensia*, Louvain 1934.

⁵² Damião de Goes erwähnt das vor der Inquisition: *Guilherme Henriques*, a. a. O. Bd. 2, S. 50. ⁵³ Ebd. ⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Vgl. Marcel Bataillon, a. a. O. S. 55.

der freisinnige Kardinal Sadoletto als Vermittler zwischen ihm und Philipp Melanchthon, den er zum katholischen Glauben zurückführen wollte.⁵⁶ Ein gemeinsamer Freund, der Böhme Petrus Bechimius, hatte den Kardinal auf Goes' gute Beziehungen zu Wittenberg aufmerksam gemacht. Im Sommer des Jahres 1537 kam Bechimius von einem Besuch bei Sadoletto in Rom nach Padua zurück und brachte Damião de Goes einen Brief des Kardinals, worin dieser ihn bat, ein Schreiben an Melanchthon nach Wittenberg weiterzubefördern.⁵⁷ In seinem Antwortschreiben rühmt Goes sich seiner guten Verbindungen zu den Reformatoren mit folgenden Worten: «Potero quidem aliquid (ni fallor) pro mea ingenii tenuitate apud eos qui se Evangelicos profitentur, cum quibus negocia Regis mei gerens, per totam Germaniam atque Belgicam spatio quatuordecim annorum non mediocrem amicitiam contraxi.»⁵⁸ Er teilt dem Kardinal außerdem mit, daß er den Brief an Melanchthon einem Boten mitgegeben habe, und er verspricht ihm, daß er dessen Antwort ihm auf dem schnellsten Wege werde zukommen lassen.⁵⁹ Er berichtet auch dem Kardinal, daß er seine Rede in bezug auf das geplante Konzil in Mantua an Melanchthon gesandt habe: «ut tuam pietatem amoremque in Christi ecclesiam ex illa cognosceret.»⁶⁰ Eine weitere Stelle in demselben Brief an Sadoletto läßt auf einen regen schriftlichen Austausch zwischen Goes und den Protestanten schließen. Er spricht dort von einer Ansprache über die Ablehnung des Konzils von Mantua durch die Schmalkaldener, die ihn kürzlich erreicht hat, die aber dem Kardinal noch unbekannt war.⁶¹

⁵⁶ Man vgl. darüber die ausgezeichnete Studie von Gustav Kawerau, *Die Versuche, Melanchthon zur katholischen Kirche zurückzuführen*, in: *Verein f. Reformationgeschichte*, Bd. 19 (Halle 1902).

⁵⁷ Vgl. Marcel Bataillon a. a. O. S. 55. Der Brief des Sadoletto an Melanchthon ist vom 19. Juni 1537 datiert. Man findet ihn im *Corpus Reformatorum* Bd. III, Nr. 1587. Ferner bei Beau a. a. O. im Anhang. Gustav Kawerau a. a. O. gibt eine deutsche Uebersetzung dieses Briefes.

⁵⁸ *Epistolae* ed. 1544. Auch Beau a. a. O. S. 109/10.

⁵⁹ *Ebd.* ⁶⁰ *Ebd.*

⁶¹ *Ebd.* «Postea ex Germania a quodam amico accepi oratione quae exhibitae est in comitiis Smalcaldiensibus de refutando concilio Mantuanoquam credo apud vos esse, tamen quia Petrus Bechimius affirmavit nullam ejus isthic mentionem factam fuisse obiter eam literis meis adjunxi.»

Marcel Bataillon hat mit gutem Recht bedauert, daß die Korrespondenz zwischen Melanchthon und Damião de Goes nicht erhalten ist.⁶² Sie hätte uns höchstwahrscheinlich einen ausgezeichneten Einblick in die innere Beziehung der beiden Männer gewährt. Zudem wäre unser Verständnis von Goes' Haltung gegenüber dem Protestantismus dadurch außerordentlich vertieft worden. Wir haben jedoch einen weiteren Beweis von seiner offenbaren Sympathie für die Männer der Reformbewegung in seinem Zusammentreffen mit *Paulus Speratus*, dem protestantischen Bischof von Pomeranien. Goes hat ihn anschließend an seinen Aufenthalt in Wittenberg auf der Reise nach Polen aufgesucht. Es ist durchaus denkbar, daß Damião de Goes nach seiner Ankunft in Flandern im Jahre 1523 manches über das turbulente Schicksal des Paul Spret gehört hat. Er hat sich ähnlich wie Cornelius Grapheus früh zur Reform bekannt. Ungefähr zur selben Zeit wie der Stadtschreiber von Antwerpen ist Speratus in Olmütz ins Gefängnis gesteckt worden, und beide Männer sind im Herbst des Jahres 1523 auf freien Fuß gesetzt worden. Ungleich Grapheus hat Speratus seine Irrtümer nicht widerrufen. Er begab sich unmittelbar nach seiner Freilassung nach Wittenberg. Dort hat ihn auf Empfehlung Luthers Markgraf Albrecht von Brandenburg, der Hochmeister des Deutschen Ordens, nach Preußen berufen.⁶³

Wir besitzen einen Brief, den Paulus Speratus an Goes nach Antwerpen geschrieben hat, nachdem er ein paar Monate früher seine Bekanntschaft gemacht hatte.⁶⁴ Aus ihm geht hervor, daß der Abgesandte des portugiesischen Königs, trotz dringender Geschäfte in Polen, seine Reise in Marienwerder

⁶² a. a. O. S. 57. Vasconcellos, *Damião de Goes*, *Novos Estudos*, a. a. O. S. 13 Anm. 2 hat die Briefe zusammengestellt, die seiner Meinung nach zwischen Goes und den Reformatoren in Wittenberg gewechselt worden sind.

⁶³ Für biographische Einzelheiten verweisen wir auf die Schrift von Gustav G. Trautenberger, *Paulus Speratus, der Reformator in den mährischen Städten und die evangelische Kirche in Iglau*, Brünn 1868. Ferner: Paul Tschackert, *Paulus Speratus von Rötlen, evangelischer Bischof von Pomesanien in Marienwerder*, Halle 1891, in: *Schriften d. Vereins f. Reformationsgesch.*, VIII.

⁶⁴ *Epistolae* ed. 1544, wo der Brief des Speratus sich an erster Stelle befindet.

unterbrach, um sich mit Paulus Speratus zu unterhalten.⁶⁵ Der protestantische Bischof drückt in dem Schreiben auch seine große Befriedigung darüber aus, daß er in dem Portugiesen einen «wahren Menschen» getroffen habe: «Hoc tamen me beat quod in hac barbara terra semel hominem vidi, qui hominis nomen præ barbaris istis meretur.» Hat Speratus vielleicht die Freigebigkeit des portugiesischen Humanisten an sich erfahren, da er damals in großer finanzieller Not lebte? Hat die ihnen gemeinsame Liebe zur Musik zu ihrer schnellen Freundschaft beigetragen?⁶⁶ Wahrscheinlich fühlte sich Speratus auch deshalb zu Damião de Goes hingezogen, weil er, der gerade frisch von Wittenberg kam, seine freundliche Gesinnung gegenüber dem Protestantismus nicht verbarg.

Als Damião de Goes von dieser bedeutenden Reise nach Antwerpen zurückkehrte, stand sein Entschluß fest, sich an der berühmten Universität Löwen der humanistischen Wissenschaft zu widmen.⁶⁷ Er wohnte dort bei dem Erasmus-Freund Rutger Rescius, der später auch sein Verleger wurde. Das bedeutete gleichzeitig auch einen großen Schritt vorwärts in der Richtung auf ein Ereignis, das sich Damião de Goes seit seiner Ankunft in Antwerpen gewünscht haben muß: Als erklärter Humanist konnte er auf die Bekanntschaft mit Erasmus hoffen.

Im Frühjahr 1533 unternahm Goes eine Rheinreise, die ihn auch nach Freiburg brachte. Mit einem Einführungsschreiben an Erasmus, das Rutger Rescius ihm gegeben hatte, suchte er den Meister in Freiburg auf.⁶⁸ Goes muß tief enttäuscht gewesen sein, da der große Humanist sich bei dieser Begegnung äußerst kühl verhielt.⁶⁹ Doch wurde Erasmus' Haltung

⁶⁵ Ebd.: «tu arduis Regis tui negotiis inhias. ergo festinato abeundum tibi. proinde alter ab altero dividimur.»

⁶⁶ Ueber die Kirchenlieder, die Speratus im Gefängnis komponiert hat, vgl. Paul Tschackert, a. a. O. S. 14.

⁶⁷ Zwischen Löwen und Antwerpen bestand ein reger geistiger Austausch. Viele von Goes' Freunden haben in Löwen studiert. Sein Landsmann, der Dichter und Freund des Erasmus, André de Rêzende war gerade von Löwen weggegangen und Goes hat ihn damals in Brüssel getroffen.

⁶⁸ Vgl. die Anmerkung der Herausgeber zu dem Brief, den Damião de Goes am 20. Juni 1533 an Erasmus nach ihrem ersten Zusammentreffen geschrieben hat. Allen-Garrod, a. a. O. Bd. X, Nr. 2826.

⁶⁹ Vgl. Beau, a. a. O. S. 89.

gegenüber dem jungen Portugiesen bald freundlicher, da Goes ihm seine Vermittlung bei König Johann III. versprochen hatte, den der Gelehrte von Rotterdam als Mäzen zu gewinnen hoffte. Schließlich lud ihn Erasmus für das Frühjahr 1534 für einige Monate in sein Haus in Freiburg ein.⁷⁰ Goes war unterdessen in Portugal gewesen und hat mit dem König über eine Berufung des Erasmus nach der berühmten Universität Coimbra verhandelt. Er hat diese Unterhaltung mit Johann III. gegenüber der Inquisition betont, da man ihm auch seine Freundschaft mit Erasmus zur Last gelegt hatte.⁷¹

Vor seinen Anklägern hat Goes behauptet, daß er mit Erasmus nur über «coisas da humanidade» gesprochen habe.⁷² Das ist ein weites Feld und erlaubt uns keine klare Einsicht in die Gespräche, die sie zusammen geführt haben. Ihre Beziehung entwickelte sich jedoch in eine nahe Freundschaft. Erasmus hat für seinen Gast eine Rhetorik geschrieben, offenbar um seine lateinischen Sprachkenntnisse zu vertiefen.⁷³ Goes hatte Erasmus schon früher das unglückliche Schicksal der Lappen ans Herz gelegt, so daß der verehrte Meister seine Schrift mit dem Widmungsschreiben an Johann Magnus ins Deutsche übersetzt hatte. Erasmus hatte auch eine eigene Abhandlung zu diesem Thema geplant, doch ist sie nicht in den Druck gelangt.⁷⁴ Damião de Goes hat dem kränklichen Erasmus auch den Vorschlag gemacht, daß er seine Lebensgeschichte schreiben und seine Werke auf eigene Kosten herausgeben wolle. Er bat ihn wiederholt um einen Katalog seiner Schriften. Da man diesen auch unter Erasmus' Nachlaß nicht fand, gab Damião de Goes seinen großzügigen Plan auf.⁷⁵

⁷⁰ Vgl. den Brief des Erasmus an Goes vom 11. März 1534 in: Allen-Garrod, a. a. O. Bd. X, Nr. 2919.

⁷¹ Guilherme Henriques, a. a. O. Bd. 2, S. 74. ⁷² Ebd. S. 30.

⁷³ Vgl. Marcel Bataillon, a. a. O. S. 39.

⁷⁴ Vgl. den Brief des Erasmus an Goes vom 11. März 1534 in: Allen-Garrod, a. a. O. Bd. X, Nr. 2914.

⁷⁵ Nach dem Tode des Erasmus hat Goes mit Bonifacius Amerbach über die Ausgabe der Werke des Erasmus korrespondiert. Dr. A. Hartmann in Basel hat die Freundlichkeit gehabt, mich die Briefe, die zwischen Amerbach und Goes damals gewechselt wurden, in seinem Manuskript einsehen zu lassen. Vgl. auch Marcel Bataillon a. a. O. S. 31, Anm. 1, 2, 3 und S. 38, Anm. 1, wo er kurze Auszüge aus den Briefen nach Hartmann bringt.

Erasmus hat natürlich von Goes' freundlicher Sympathie für die Reformbewegung gewußt. In einem Brief vom 25. August 1534 (Goes hatte kurz vorher Freiburg verlassen, um sich nach Padua zu begeben), ermahnt ihn der greise Meister, seine Vorliebe für die Protestanten nicht öffentlich preiszugeben: «... ut de sectis neque bene neque male loquaris: quasi ista non cures neque intelligas. Variæ sunt hominum simulationes. Nec multum erit in rem tuam si crebrae epistolæ inter Melanchthonam aut Gryneum et te commeent.»⁷⁶

Auf dem Wege nach dem katholischen Padua hat Goes noch in Genf und Straßburg Station gemacht. In Genf hat er anscheinend in demselben Haus wie Farel gewohnt, mit dem er u. a. Gespräche über das Hl. Sakrament geführt hat.⁷⁷ Er glaubte sich noch im Alter zu erinnern, daß er den katholischen Standpunkt gegenüber Farel betont habe. Farel hätte damals behauptet, daß jetzt «Männer lebten, die die Hl. Schrift besser verstünden als St. Paul».⁷⁸

In Straßburg kam Damião de Goes in eine Freie Stadt, die schon seit zwei Jahren dem Schmalkaldener Bund angehörte.⁷⁹ Genau wie in Wittenberg vermittelte hier auch sein Wirt eine Zusammenkunft mit den Führern der Reform. Vor der Inquisition hat Damião de Goes ausgesagt, daß er sich weder mit Bucer noch mit Gaspar Hedro über die protestantische Religion unterhalten habe. Er habe ihnen damals über die Religion der Abessinier erzählt und vor allem betont, daß sie den Papst als Oberhaupt anerkannten.⁸⁰

Bei seinem Besuch in Portugal im Jahre 1533 hatte Goes Gelegenheit, sich mit dem abessinischen Bischof, Zagazabo, zu unterhalten, der Johann III. eine Botschaft von seinem König brachte.⁸¹ Der Bischof beklagte sich bitter, daß er von seinen christlichen Kollegen nicht anerkannt wurde. Goes war voller Mitgefühl für Zagazabo und veranlaßte ihn, sein Glaubensbekenntnis niederzuschreiben. Er hat die Abhandlung des abessinischen Bischofs über die Religion seines Volkes dann

⁷⁶ Allen-Garrod, a. a. O. Bd. X, Nr. 2963.

⁷⁷ Guilherme Henriques, a. a. O. Bd. 2, S. 36/37. ⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ Vgl. Rudolf Wackernagel, *Geschichte des Elsaß*, Basel 1919, S. 225.

⁸⁰ Vgl. Guilherme Henriques, a. a. O. Bd. 2, S. 31 ff.

⁸¹ Marcel Bataillon, a. a. O. S. 49.

ins Lateinische übersetzt und 1540 veröffentlicht.⁸² Mit dieser Schrift hat Goes in der europäischen Gelehrtenwelt einen tiefen Eindruck hinterlassen.⁸³ Nur in Portugal ist sie sofort nach dem Erscheinen auf den Index der verbotenen Bücher gekommen, da, wie Kardinal Henrique Goes schriftlich auseinandersetzte, die Abessinier eine falsche Vorstellung von der Hl. Schrift hätten und den Neuchristen ein schlechtes Beispiel gäben.⁸⁴ Marcel Bataillon vermutet jedoch, daß der wahre Grund für das Verbot darin lag, daß Zagazabo — und mit ihm Damião de Goes? — eine tolerante Interpretation der religiösen Zeremonien forderte.⁸⁵

Wenn Damião de Goes in Straßburg über die Religion der Abessinier gesprochen hat, so doch wohl in dem Sinne, daß er einen fernen Außenposten des christlichen Glaubens im Herzen Afrikas pries. In Wahrheit aber war das «Christentum» der Abessinier vielleicht noch weniger orthodox-katholisch als der Protestantismus.

Auch in Basel, wo Goes mehrmals, das erstemal wohl 1533, gewesen ist, hat er hervorragende Protestanten gekannt. Die Korrespondenz mit Bonifacius Amerbach wurde schon erwähnt.⁸⁶ Er ist dort «vor einer Buchhandlung» mit Sebastian Münster, dem bekannten Hebraisten, zusammengetroffen, der seit 1529 dem Protestantismus angehörte.⁸⁷ Goes behauptete vor den Inquisitoren, daß sie nichts gegen den katholischen Glauben gesagt hätten. Außerdem habe er auch nicht gewußt, daß Münster so viel gegen die katholische Kirche geschrieben hat...⁸⁸ Seine Ankläger warfen Goes auch seine Freundschaft

⁸² Der Titel der Schrift lautet: *Fides, Religio, Moresque Aethiopum sub Imperio Preciosi Joannis*, Louvain 1540.

⁸³ Marcel Bataillon, a. a. O. S. 53.

⁸⁴ Vgl. Guilherme Henriques, a. a. O. Bd. 2, S. 47. Die Briefe, die Kardinal Henrique darüber an Damião de Goes geschrieben hat, sind bei Guilherme Henriques im 2. Bd. veröffentlicht.

⁸⁵ Marcel Bataillon zitiert a. a. O. S. 52 eine Stelle aus *De Fides, Religio...*, die auf die Zeremonien Bezug nimmt. Sie lautet in französischer Uebersetzung: «Il n'y a pas de raison, dit Zagazabo, de disputer au sujet des cérémonies. Que chacun observe les siennes, sans haïr ni persécuter les autres. Et on ne doit pas être exclu des rapports avec l'Eglise parce qu'on observe au loin, dans les contrées étrangères, les rites de son propre pays.»

⁸⁶ Vgl. oben Anm. 75. ⁸⁷ Guilherme Henriques, a. a. O. Bd. 2, S. 32.

⁸⁸ Ebd. Ueber Seb. Münster, vgl. die Studie von Victor Hantzsch, Seba-

mit Simon Grynaeus vor, den er in Basel «an der Tür eines Gasthauses» getroffen hat.⁸⁹

Die Zahl der Freunde, die Damião de Goes unter den mehr oder weniger bedeutenden Anhängern der Reformbewegung gehabt hat, schließt sicher noch manche andere Namen ein, die uns jedoch nicht alle bekannt sind. Es sei nur noch auf einen Mann hingewiesen, von dem wir wissen, daß er Goes gut gekannt hat, und der in seiner Zeit als entschiedener Gegner der katholischen Kirche eine ziemliche Rolle gespielt hat. Wir denken an den aus dem Haag stammenden Justus Velsius, der seine Ausgabe der Schrift des Hippokrates, «De Insomniis . . .», Goes gewidmet hat (1541). Velsius, der Philosoph, Arzt und Sprachforscher war, hat ein unstetes Wanderleben geführt.⁹⁰ Er hat zunächst in Bologna studiert, dann in Löwen, wo er mit Nannius befreundet war, der auch nahe Beziehungen zu Damião de Goes unterhielt.⁹¹ Wegen seiner ketzerischen Auffassungen hat Velsius Flandern verlassen müssen.⁹² Er lehrte eine Zeitlang unter Sturm in Straßburg. In Köln brachte ihn der bekannte katholische Gelehrte Gropperus wegen Ketzerei ins Gefängnis.⁹³ Bis an sein Lebensende hat er ständig seinen Wohnsitz geändert. Wo Goes mit Velsius bekannt geworden ist, steht nicht fest. Sie mögen sich in Italien, Flandern oder Holland angefreundet haben. Christian Sepp, der Biograph des Velsius, nimmt sogar an, daß Goes für einige Jahre in Holland als Gesandter gewelt hat.⁹⁴

stian Münster, *Leben, Werke, wissenschaftliche Bedeutung*, Leipzig 1898. Damião de Goes hat später eine lang ausgedehnte literarische Fehde mit Münster gehabt, der in seiner Neuausgabe der «Geographie» des Ptolomäus unfreundliche Worte über Spanien geschrieben hat. Goes antwortete ihm in einer Schrift «Hispania», die in Louvain 1542 erschien.

⁸⁹ Guilherme Henriques, a. a. O. Bd. 2, S. 32.

⁹⁰ Für seine Lebensgeschichte folgen wir: Christian Sepp, Justus Velsius, Haganus, in: *Kerkhistorische Studien* (Leyden 1885).

⁹¹ Nannius hat ein Gedicht auf die Geburt von Goes' Sohn Emanuel verfaßt, das im Anhang der Briefsammlung aus dem Jahre 1544 abgedruckt ist.

⁹² Vgl. *Bibliotheca Belgica* ed. Foppen und J. Franciscus, Brüssel 1739, Bd. II, Artikel Velsius.

⁹³ Vgl. Justus Velsius, *Apologia*, 1556 passim. Wir haben in Basel ein Exemplar dieser Schrift benutzt, die Bonifacius Amerbach gehörte.

⁹⁴ A. a. O. S. 94.

Es lag im Rahmen dieses Aufsatzes, daß wir die Namen der Freunde des Damião de Goes hervorgehoben haben, die der Reformbewegung angehörten oder mit ihr sympathisierten. Er hat natürlich auch andere, nicht minder bedeutende Männer seiner Zeit gekannt, die der katholischen Sache treu geblieben waren.⁹⁵ Es liegt darum die Frage nahe, wie weit sich Damião de Goes damals der Reform innerlich verschrieben hatte. Beau nimmt z. B. an, daß Goes keine «religiöse Krise» durchgemacht habe, und daß sein Interesse am Protestantismus rein «intellektueller» Natur war.⁹⁶ Goes hat wenigstens für elf Jahre (von seiner Ankunft in Antwerpen im Jahre 1523 bis zu seinem Aufenthalt in Padua 1534) den Protestantismus als eine Verbesserung des religiösen Lebens angesehen. Wie Erasmus, Grapheus u. a. war er kein Kämpfer für die religiöse Sache. Er ist aber ein ausgezeichnete Repräsentant jener Gruppe von liberalen Humanisten aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die durch ihre geistige Unvoreingenommenheit auf religiösem Gebiet den Grundstein für die spätere religiöse Toleranz gelegt haben.⁹⁷

Annandale-on-Hudson, N. Y. Elisabeth Feist Hirsch.

Rezensionen.

Lexicon in Veteris Testamenti libros, ed. Ludwig Kæhler et Walter Baumgartner, Lfg. III und IV, Leiden, E. J. Brill, 1949.

Sans revenir sur ce que nous avons écrit ici même à propos du Dictionnaire hébraïque de Ludwig Kæhler (cp. ThZ, t. V, 1949, p. 81-92), nous nous bornons à quelques remarques suggérées par les fascicules (3 et 4) parus depuis notre précédent article.

Les mêmes qualités de lucidité, de pénétration et de méthode, une science qui s'affirme toujours plus étendue et à la page, un sens philologique averti et un emploi toujours plus fécond de la linguistique comparée, tout cela se retrouve dans ces

⁹⁵ Es sei an den Briefwechsel des Goes mit Bembo, Sadoletto, Madruzio... erinert. Siehe oben Anm. 2. ⁹⁶ A. a. O. S. 103.

⁹⁷ Studien zu diesem Aufsatz wurden mir durch ein Stipendium der American Philosophical Society in Philadelphia ermöglicht.